

### STERNE

Sternenklar sind jetzt die Nächte  
In der Welt der Blütenprächte.  
Venus spiegelt sich im Weiler  
Und die Jungfrau und die Keiler,  
Und der Wagen strahlt daher,  
Nach genannt der große Vär.



Stern bei Stern und Stern bei Sternchen  
Um des Mondes Silberhörnchen  
Führen ihren ewigen Tanz,  
Und die Mager und das Denken  
Um der Pärchen auf den Bänken  
Bodet sich in ihrem Glanz.

Greif in die Sterne! Da wäre zu lernen  
Erstens der Kauf von den Bühnenkern.  
Der ist entschieden durchaus appetitlich,  
Daraufgeht, daß der Bühnenkern niedlich.  
Dies zu ergründen, hat in der Hand  
Als Kenner vom Fach — der Intendant.



Ist dieser vom Bühnenkern entzückt,  
So ist der Kauf des Sternes gelückt.  
Sieh hier nur diesen — wie süß doch ist er!  
Und wie wirklich hingebend küßt er  
Mit seinen Lippen, die rot wie Zinnob!  
Der Stern steht an der großen Oper.

Zweitens dann wären die Ordenssterne,  
Die haben noch mannde Blüten gerne  
Als Mele tefel der „großen Zeit“.



(Nur schade, daß futsch, der die Finger  
verleht!)  
Wir, die wir nicht weiter auf solche erpicht,  
Rechnen zur ersten Ordnung sie nicht!

Drittens: Wenn kommt für den Sternbesitzer,  
Dann Wissens- und andern Dürst Zerschüttern,  
Ein Stern mit einem fansten Licht:  
Derleibste leuchtet innerlich.  
Er ist, seitdem er im Weltall erschienen,  
Zu haben in allen besten Kantinen.



Zum Beispiel genehmigt ihn aus dem Glase  
Sich Neumann hier aus der Beumfrage.  
„Na a! fol!“ sagt er, sein Auge glänzt.  
Einen Nordstern hat ihm die Witte freigezigt.

Viertens: Von den Sternen die alle kennen,  
Wär dann der im Bäder jetzt zu nennen.  
Dieser Stern im Bäder zeigt dir an,  
Wo man am lieblichen weilen kann,  
Und wo das Auge, der Gassen, der Wagen  
Und der Beutel des Geldes nicht haben zu fliegen.



Zum Beispiel: Bei dieser prop'ten Caverne  
Steht nicht bloß einer, nein zwei die Sterne.  
Die Betten sind köstlich. Die Wirtin ist reizend,  
Und stünd' sie im Bäder, war ich nicht  
geizig.  
Bei ihr mit meiner Abgötterei:  
Es händeln bei ihr der Sternlein drei!

### Kaufst du ein Rad, so kaufst du ein Leben!



Denn ich so frohe, langstreckt im Fienon / Da is es mir als spräche die Natur  
zu mir: „Ach bitte, woll'n Sie sich bedienen / Der allens, wat hier knospet is for Ihnen  
Der lange Frühling lacht for Ihnen nur!“

### Das Leben Radfahren

Eine Grotteske.

„Sport ist gesund. Sport ist Lebensnotwendigkeit. Sport stärkt die Muskeln.“ Ich weiß ganz nicht mehr, in welchem Buch das geschrieben hat. Aber ich weiß, daß es Unfug ist. Ich veranste me'm sportlichen Ehrgeiz eine gebrochene Nase, zwei zer-mahlene Rippen und einen komplizierten Schädel-bruch. Wenn es Sie interessieren sollte, wie sich das auswirken hat, will ich es Ihnen erzählen.  
Als eines Morgens überalste ich meine Frau mit der Mitteilung: „Machst du, heute kommt mein Fahrrad!“  
Meine Frau sah mich etwas von der Seite an, so als wenn sie fragen wollte, wieviel ich schon wieder getrunken hätte. Dann sagte sie:  
„Sozial ich weiß, daß du niemals das Radfahren gelernt. Das wird wieder eine schöne Unordnung geben im Haushalt.“



„Ich habe nicht die Absicht, in der Wohnung zu radeln. Ich werde zu Bröslein hinübergehen. Die haben einen schönen großen Hof. Außerdem entwickeln sie mehr Derbändnis für sportliche Interessen.“

Meine Frau antwortete, sie habe nicht die geringste Absicht, diesen Veranhaltung beizubehalten. Sie habe einen Schriftsteller geheiratet und seinen Radfahrer.

Ich brach das Gespräch ab, weil ich keinen Widerspruch dulde.

Am Nachmittag brachte ein Bote das Fahrrad. Es war ein sehr schönes, an allen Stellen blinkendes Fahrrad. Mit Freilauf und Rücktrittsbremse. Mit Speichen und einer Kettenschaltung.

„So“, sagte ich, „jetzt werde ich gleich zu Bröslein gehen. Die werden haunnen.“

Meine Frau blieb in der Korridorin stehen und winkte mit einem Taschentuch nach, als ich mit dem Rad die Treppe hinunterstiege.

Brösleins konnten wirklich. Er frempelte sich gleich die Hemdärmel hoch und betastete das Rad wie man Pferde betastet. Dann schwang er sich in den Sattel und fuhr auf den Hof umher. Er fuhr schiefen und einmal radelei er sogar gegen den Müllhaufen. Da es ein gutes Rad war, blieb der Müllhaufen unbeschädigt, nur Bröslein zerstückte sich das Schenkel.

„So, nun sag mir mal radelei!“ sagte ich.



„Meyers Frau ist aber sehr häßlich; hat sie ihm wenigstens eine anständige Müllig gebracht?“  
„Neine Spur! Die Müllig hat ihm sein Schwie-gervater gutgeschickten und mit der Tochter hat er ihn befaßt.“

Bröslein hielt das Rad fest, und ich drückte beim Aufsteigen die eine Pedale herunter. Wieder jede Derabhebung setzte sich das Pedal in Bewegung und schlenkerte Bröslein und mich auf den Boden.

„So wird das nichts“, sagte mein Freund. „Wir müssen das ganz anders machen. Das Beste ist, wir mieten uns morgen eine Droßke und du hängst dich hinten an. Auf diese Weise lernst du es am schnellsten.“

„Na, wie war es?“ fragte meine Frau, als ich oben ankam.

„Wie soll es gewesen sein? Man setzt sich auf und radelei. Hoffe du noch niemals einen Radfahrer gesehen?“

Am nächsten Tage mieteten wir uns eine Droßke. Bröslein setzte sich hinein und ich hielt mich an dem zurückgeklappten Pedal fest.

Am Anfang ging alles gut. Ich brauchte nicht einmal zu treten. Das Rad fuhr von selbst. Na ja, es war auch ein sehr gutes und teures Rad. Mit Freilauf und Rücktrittsbremse. Mit Speichen und Kettenschaltung.

Als wir ungefähr zehn Minuten gefahren waren, stoppte der Kurier so plötzlich, daß ich die Gemäli über die Kettenschaltung verlor und vom Rade flog. Sofort nahm ich mit ein Blauer, zog sein Volljuch.



aus der Tasche und fragte mich, wie ich dazu käme, mich an einen Wagen zu hängen.

„Ich lerne Radfahren.“  
Der Blauer spuckte auf seinen Bleistift und schickte mich auf.

„So ist das auch nichts!“ sagte Bröslein. „Wir müssen das anders machen. Hier in der Nähe ist ein hübschliches Gelände. Dortin lag uns pilgern.“

Und wir pilgerten. Nun war das, was mein Freund abschüssiges Gelände nannte, mehr ein Abhang.

„Das macht nichts!“ sagte Bröslein. „Um so schneller lernst du’s.“

Er hielt also wieder das Rad fest, und ich schwang mich hinauf. Plötzlich gab er mir einen bewußt-samen Stoß und ich landete im Sturztempo o'm Berg hinunter. Er ging berlich. Ich durchbrech die Gänge einer Kautenkolonie, fuhr in eine Jähzer-berre, eine Autogarage und zum Schluß auf eine Konferenzbühne. Diese Konferenzbühne wurde mein Verhängnis. Ich flog aus dem Sattel, brach mir die Nase und Schädeldede und zerquetschte mir zwei Rippen.

„Nun, wie war's?“ fragte meine Frau, als ich auf einer Tragbahre präsentiert wurde.

„Wie soll's gewesen sein? Man setzt sich auf und fährt. Du lernst es auch lernen.“  
Ich wünschte meiner Frau hets das Beste.

Hardy Worm.



Was Du ererbt —  
Gar leicht vererbt  
Was ich in instabilen Tagen  
Zusammenscharre, ward zerfallen.  
Denn wegen von Familienwitz.  
Sogar radelei überall im Stroh.  
Wozu der Schatz zu vielon ist:  
Ob du Geschick, ob Verstand —  
Die Platte ist immer en gros!

### Canal Grande

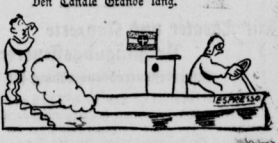
In Venedig verdrängen Daportett  
und Wasserautos die historischen Gondeln.

Ich, wie war es in Venedig  
Doch so reizend, wenn man stünd,  
Eh'mann teils, teilweise ledig,  
Eine Gondel mieten ging!



In die Kreuz und in die Quere,  
Durch der Brückenbögen Pracht,  
Fuhr dich sanft der Gondolier  
In die fernestläre Nacht.  
Und ein süßes Ding im Arm,  
Das war Venedig, das war d'armel!

Diese Zeiten sind vergangen: ...  
Pfeifend, tütend, mit Gefant,  
Sichend gleiten Wasserfahrgen  
Den Canale Grande lang.



Wassertrams mit Autoschneile  
Saulen hin und fliegen her.  
Auf der aufgeschwungenen Welle  
Sichend Gondel fährt nicht mehr.  
Schöner Reinfell, schöner Keim!  
Proja herrscht, wo einst ein Keim!

Victor Kelling.

### Chancörögen

Beim Reichstagsler sind Anträge einflussreichen  
Derabende eingegangen, die auf eine Drosselung der  
Einfuhr von unzüchtigen Zugspwaren aus dem Aus-  
lande abzielen.

Der „Interessensverband der schweren Jungen  
Deutschlands“ verlangt ein Einfuhrverbot für d'w  
d'ische Gardinen.

Die „Reichsvereinigungen deutscher Klippshüter“  
möchte im Interesse einer Entlastung der Außen-  
handelsbilanz die Einfuhr spanischer Rohre  
s'äße verboten wissen.

Der „Nationalverband deutscher Kuchstallhefter“  
hält im Interesse der Hebung der heimischen Duffe-  
industrie ein Einfuhrverbot für englisches  
R'ichsalz für dringend erforderlich.

Der „Verband deutschschifflicher Oberleutner“ ver-  
langt ein strenges Einfuhrverbot für ausländi-  
sche Zeitungen und Bücher.

### Welträtzel im Zoo



„Und aus dieser kleinen Öffnung sollen hierzu-  
lande die größten Affen kommen!“

### Feuchte Auskunft



„Wie fährt man am besten nach dem Schirmmigel-  
see, guter Mann?“  
„Ja, da fahreste am besten erst mal die Straße  
links, da is ne Kneipe, und dann geradezu, da is  
wieder ne Kneipe, eladann links oben ist die nächste  
Kneipe, und zur nächsten müssen ja wieder geradezu  
fahren, bis zur nächsten, na ja, und wenn dann noch  
kein Anglist passiert ist, müssen ja halt da sein.“

geschicht sicher, zuverlässig und erfolgreich mit Vasenolo-  
form-Puder. Unangenehmer Körpergeruch verschwinde-  
sodort, der Körper wird erfrischt und belebt. Einmal durch-  
geführt, und der Vasenoloform-Fuß-Puder ist der Freund  
des Hauses.



**Zigarettenfabrik**  
Fucht, Kollerin verl. Alpenide  
Widelm. pl. Steffen, Wollow